

Mödinger, Eva; Hofmann, Gabriele
**Lampenfieber und Aufführungsängste bei Kindern und Jugendlichen.
Erhebungen zur Selbstwahrnehmung im Rahmen musikalischer
Vortragsituationen**

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Knolle, Niels [Hrsg.]: Evaluationsforschung in der Musikpädagogik. Essen : Die Blaue Eule 2010, S. 201-210. - (Musikpädagogische Forschung; 31)



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-pedocs-173089

10.25656/01:17308

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-173089>

<https://doi.org/10.25656/01:17308>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**Musikpädagogische
Forschung**

**Niels Knolle
(Hrsg.)**

**Evaluationsforschung
in der Musikpädagogik**



Themenstellung: Evaluationsforschung ist zu einem bedeutsamen Zweig der Bildungsforschung geworden, die Vielfalt der Beiträge zur 31. AMPF-Tagung >Evaluationsforschung in der Musikpädagogik< macht deutlich, dass die musikpädagogische Forschung hierzu einen bedeutsamen Beitrag zu liefern in der Lage ist. So zielen die Beiträge dieses Bands darauf, die Voraussetzungen, Inhalte, Methoden und Resultate von musikunterrichtlichen Reformansätzen und Innovationen im Blick auf die mit ihnen verbundenen Ziele zu überprüfen und zu bewerten, um so zu einer Verbesserung des musikbezogenen Handelns bzw. entsprechender Lehr-Lern-Prozesse zu gelangen.

Der Herausgeber: *Niels Knolle*, geb. 1944. Arbeitsschwerpunkte: Multimedia als Instrument, Werkzeug und Thema des Musikunterrichts; Didaktik der Populären Musik; Bildungsreformen in der Musikpädagogik. Langjährige Arbeit in den Vorständen der BFG Musikpädagogik, des AMPF, der Bundesfachausschüsse >Musikpädagogik< und >Musik und Medien< des Deutschen Musikrats. 1999 - 2003 Mitherausgeber der Zeitschrift >Musik in der Schule<. Von 1996 bis 2010 Universitätsprofessor für Musikpädagogik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Inhalt

Niels Knolle:

Vorwort 7

Beiträge zum Tagungsthema

Udo Kelle, Brigitte Metje:

Mixed Methods in der Evaluationsforschung. Das Verhältnis zwischen Qualität und Quantität in der Wirkungsanalyse 9

Susanne Naacke:

Schulentwicklung mit Chor- und Bläserklassen. Eine qualitative Fallstudie am „Evangelischen Gymnasium am Dom zu Brandenburg“ 41

Forschungspreis 2009 Hösbach

Jens Knigge, Anne Niessen, Anne-Katrin Jordan:

Erfassung der Kompetenz „Musik wahrnehmen und kontextualisieren“ mit Hilfe von Testaufgaben - Aufgabenentwicklung und -analyse im Projekt KoMus 81

Anne-Katrin Jordan, Andreas C. Lehmann, Jens Knigge:

Kompetenzmodellierung mit Methoden der Item-Response-Theorie (IRT) - Erste Ergebnisse der Validierung eines Modells für den Bereich „Musik wahrnehmen und kontextualisieren“ 109

Jürgen Oberschmidt:

Metaphorischer Sprachgebrauch im Unterricht - Überlegungen zur Evaluierung der Schülersprache 131

Kai Stefan Lothwesen:

Musikalisches Erleben und Lernen zwischen Musikschule und Grundschule. Methodenkritische Reflexionen am Beispiel der Evaluation des Programms „Monheimer Modell – Musikschule für alle“ 155

Dirk Bechtel:

„Wie Lehrer lieber lernen“ - Eine qualitative Studie über die Rolle von Fortbildungen aus der Sicht von Musiklehrerinnen und -lehrern 179

Eva Mödinger, Gabriele Hofmann:

Lampenfieber und Aufführungssängste bei Kindern und Jugendlichen - Erhebungen zur Selbstwahrnehmung im Rahmen musikalischer Vortragssituationen 201

Matthias Stubenvoll:

Qualität entsteht beim Lernen - Lerner integrierende Qualitätsbeurteilung beim E-Learning 211

Wibke Gütay:

Darf es noch ein bisschen mehr sein? Auswirkungen von Stimmtraining bei Chorklassenkindern 229

Freie Beiträge

Robert Lang:

Musiktheorie in musizierpraktischem Schulunterricht. Zur Effizienz basaler Harmonielehre für das Improvisieren mit Keyboards 255

Konsortium des JeKi-Forschungsschwerpunkts:

Der BMBF-Forschungsschwerpunkt zu „Jedem Kind ein Instrument“ in Nordrhein-Westfalen und Hamburg 275

Richard von Georgi, Kai Stefan Lothwesen:

Handlungskompetenzen und Studiumsmotivation von Musikstudierenden 305

Lampenfieber und Aufführungsängste bei Kindern und Jugendlichen

Erhebungen zur Selbstwahrnehmung im Rahmen musikalischer Vortragssituationen

Fragestellung

Kinder und Jugendliche standen im Zusammenhang mit musikalischen Vortragssituationen im Gegensatz zu Erwachsenen bislang kaum im Fokus der empirischen Lampenfieberforschung. Zwar wurden in einer Studie des Deutschen Musikrates (1992)¹ Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren untersucht, dennoch handelte es sich wiederum um eine spezielle Subgruppe, nämlich Teilnehmer des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Die Studie deckte aber dennoch interessante Zusammenhänge auf. Auf der Grundlage der Erfassung von Art und Stärke des Zusammenhangs zwischen Leistung und Lampenfieber konnte u.a. ein positiv signifikanter, aber gleichwohl geringer Zusammenhang zwischen „Leistung“ und „Lampenfieber“ festgestellt werden, d.h., dass höheres Lampenfieber demnach schlechtere Leistung bedeutet. Ferner wurden in dieser Studie auch Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen hinsichtlich der Publikumsangst untersucht. Insgesamt gaben dabei 59,9 % der Mädchen im Vergleich zu nur 40,5 % der Jungen an, unter Lampenfieber zu leiden.

Aufgrund der wenigen erhobenen Daten bei Kindern und Jugendlichen setzte sich die vorliegende Studie zum Ziel, Erkenntnisse über die Ausprägungen des Phänomens bei dieser Altersgruppe zu erlangen.

Unter Aufführungsangst wird in dieser Studie eine spezielle Form der Publikumsangst verstanden, die durch Aspekte der sozialen Angst und der Leis-

1 vgl. Linzenkirchner, P. (1995): Lampenfieber und musikalische Leistung, In: Gembris, Heiner u.a. (Hrsg.): Musikpädagogische Forschungsberichte, Augsburg: Wißner, S.73-85

tungsangst beeinflusst wird und als eine Zustandsangst beschrieben werden kann. Aufführungsangst ist somit abhängig von der individuellen Angstneigung einer Person. Diese Angst kann sich sowohl in emotional-physiologischen Symptomen zeigen, als auch in Form von Besorgnis- und Angstgedanken auf der Ebene der Kognitionen äußern. Vom Begriff Aufführungsangst ist dagegen der Begriff Lampenfieber als anregendes und leistungsförderndes Phänomen abzugrenzen.

Auf der Grundlage dieser Definitionen von Aufführungsangst und Lampenfieber fanden die Aspekte Kognition, Emotion und Wahrnehmung (psycho)somatischer Begleitsymptome in der Erhebung Berücksichtigung. Im Speziellen sollte dabei untersucht werden, ob sich bezüglich der Aufführungsangst Unterschiede in verschiedenen Subgruppen, das Alter und das Geschlecht betreffend, ergeben und ob das Phänomen „Lampenfieber“ von den Kindern und Jugendlichen sowohl als hemmend als auch als fördernd wahrgenommen wird.

Durchführung und Methode

Für die quantitativ ausgerichtete Erhebung (durchgeführt in 2008) konnte aus insgesamt vier Musikschulen des Rems-Murr-Kreises und des angrenzenden Ostalbkreises eine Stichprobe von 265 InstrumentalschülerInnen realisiert werden (insgesamt 800 ausgegebene Fragebögen, Rücklaufquote 34,4%). Den 175 weiblichen und 90 männlichen InstrumentalschülerInnen im Alter von 8-19 Jahren wurde dabei ein standardisierter Fragebogen in Anlehnung an das TAI-G (vgl. Hodapp 1991) vorgelegt. Aufgrund der teilweise sehr komplexen Fragestellungen war eine Eingrenzung bezüglich des Alters notwendig. So erwies sich in einer Pretest-Erhebung der konstruierte Fragebogen und die Problematik des Themas für Kinder unter 8 Jahren als zu schwierig und komplex.

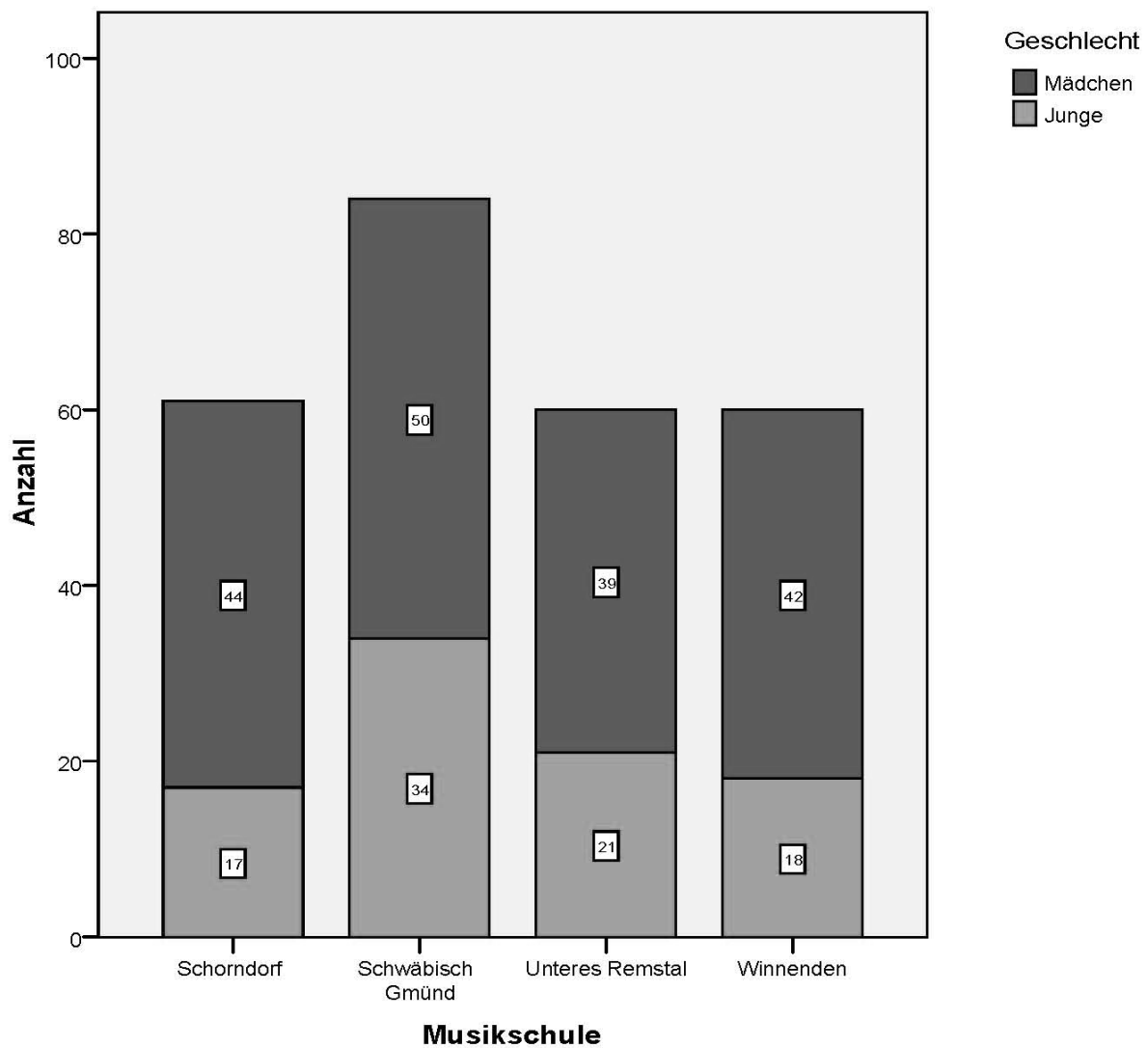


Abb. 1: Stichprobe

Erfragt wurden zum einen die subjektive Selbstwahrnehmung für die beiden Vorstellungssituationen „vor musikalischen Vorträgen“ bzw. „direkt während des Auftritts“ über Items der Variablen „Aufgeregtheit“ und „Besorgtheit“.

Die Items für die Variablen wurden teilweise dem TAI-G entnommen und modifiziert sowie, inspiriert durch eine Reihe anderer Ängstlichkeitstests und -fragebogen, durch weitere Items auf die Summe von neun Items pro Komponente ergänzt. Zur Verhinderung von Response Sets, (hier: Akquieszenzen), wurden dabei jeweils zwei Items umgekehrt bzw. umgepolt.

Aufgeregtheit:

- „Ich spüre ein komisches Gefühl (Kribbeln) im Bauch.“
- „Ich bin am ganzen Körper verkrampft.“
- „Das Herz schlägt mir bis zum Hals.“
- „Ich habe ein beklemmendes Gefühl.“
- „Ich bin aufgeregt.“
- „Ich bin entspannt.“ (umgekehrtes Item)
- „Meine Hände und oder meine Knie zittern.“
- „Ich schwitze am ganzen Körper.“
- „Ich bin ruhig und gelassen (locker).“ (umgekehrtes Item)

Besorgtheit:

- „Ich mache mir Sorgen, ob ich auch alles schaffe.“
- „Ich frage mich, ob meine Leistung ausreicht.“
- „Ich denke daran, wie wichtig mir ein gutes Ergebnis ist.“
- „Ich bin besorgt, dass etwas schief laufen könnte.“
- „Ich habe Angst etwas falsch zu machen.“
- „Ich weiß, dass ich gut bin und mich gut vorbereitet habe.“ (umgekehrtes Item)
- „Ich möchte die Erwartungen meiner Eltern/Lehrer erfüllen.“
- „Ich bin sicher, dass ich alles kann.“ (umgekehrtes Item)
- „Ich hoffe, dass es bald vorbei ist.“

Alle Items wurden mit Hilfe von Rating-Skalen erfasst. Die Aufteilung der Rating-Skalen erfolgte dabei nach verbalen Marken mittels einer vierfach gestuften Likert-Skala mit folgenden Antwortkategorien: fast immer – oft – manchmal – fast nie. Zur Vermeidung einer zentralen Tendenz wurde auf die Wahl einer neutralen Kategorie (z. B. gelegentlich) verzichtet. Diese insgesamt 18 Items wurden durch ein Item zur „Allgemeinen Aufregung“ ergänzt. Für dieses Item wurde in Anlehnung an die „Visual Analogue Scale“ für

ängstliche Kinder (Bernstein/Garfinkel 1992) ein symbolisches Rating eigens für diese Erhebung entwickelt.

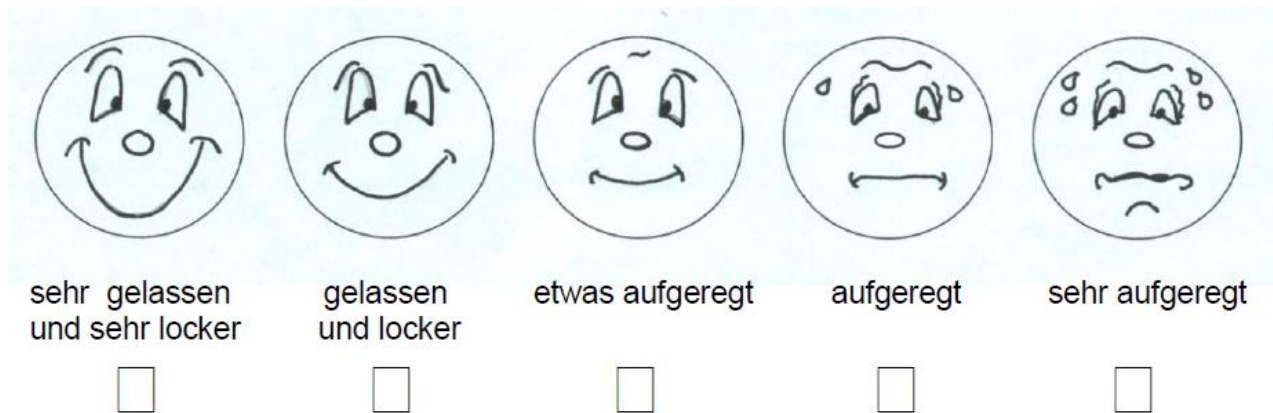


Abb. 2: Symbolische Rating-Skala

Zudem erfolgte eine Befragung zur positiven bzw. negativen Wahrnehmung des Phänomens. Diese erfolgte ebenfalls durch den Einsatz von Rating-Skalen, welche durch drei offene Fragestellungen ergänzt wurden: Was ist für dich Lampenfieber? Schildere, was mit dir kurz vor einer Vortragssituation passiert. Denkst du, dass dir Lampenfieber beim Vorspielen hilft? Warum?

Statistische Analysen und Ergebnisse

Zur Überprüfung der Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Konstrukte „Besorgtheit“ und „Aufgeregtheit“ wurden Mittelwertsvergleiche mithilfe von t-Tests nach Student durchgeführt. Zur Kontrolle der Ergebnisse wurden zusätzlich die einzelnen Items mittels eines nichtparametrischen Verfahrens, dem sogenannten U-Test von Mann und Whitney, in den Blick genommen. Nach einem Mittelwertsvergleich für die beiden Vorstellungssituationen ist mit einer zweiseitigen Signifikanz von $\alpha = .000$ für die Variablen „Aufgeregtheit“ und „Besorgtheit“ davon auszugehen, dass sich die beiden Geschlechtergruppen hinsichtlich der beiden Variablen höchst signifikant voneinander unterscheiden. Dieses Messergebnis konnte mit der Ausnahme von 3 Items („*Ich möchte die Erwartungen meiner Eltern/Lehrer erfüllen.*“/ „*Ich denke daran, wie wichtig mir ein gutes Ergebnis ist.*“/ „*Ich schwitze am ganzen Körper.*“) durch das nichtparametrische Verfahren bestätigt werden. Es ist hier jedoch anzumerken, dass dieses Ergebnis noch einmal näher zu untersuchen ist, denn es kann nach dieser Erhebung noch nicht als gesichert gelten, dass Mädchen tatsächlich häufiger Aufführungsangst wahrnehmen als Jungen. Es wäre ebenso denkbar, dass

das Messergebnis darauf zurückzuführen ist, dass Mädchen lediglich eher dazu bereit sind Angaben zu dieser Problematik zu machen.

Zur Untersuchung der altersbedingten Unterschiede erfolgte zunächst eine Kategorisierung der MusikschülerInnen in drei verschiedene Altersgruppen (8-11 Jahre, 12-15 Jahre, 16-19 Jahre). Die statistische Auswertung erfolgte über dieselben Analyseinstrumente. Dabei konnte festgestellt werden, dass es eine signifikante Wahrnehmungsveränderung von Aufführungsangst bezüglich der Gruppierungsvariablen „Alter“ gibt. Je älter der/die Vorspielende ist, desto bewusster und intensiver nimmt er bzw. sie Aufführungsangst wahr. Bei der „Aufgeregtheits“-Variable war dabei ein früherer Zeitpunkt der Veränderung auszumachen als bei der „Besorgtheits“-Variable.

Nach einer Korrelationsanalyse nach Pearson konnte für die beiden verschiedenen Vorstellungssituationen ein hoher ($r = .739$ / vor dem musikalischen Vortrag) und ein mittlerer ($r = .681$ / während des musikalischen Vortrags) gleichläufiger Zusammenhang zwischen den Variablen „Aufgeregtheit“ und „Besorgtheit“ festgehalten werden.

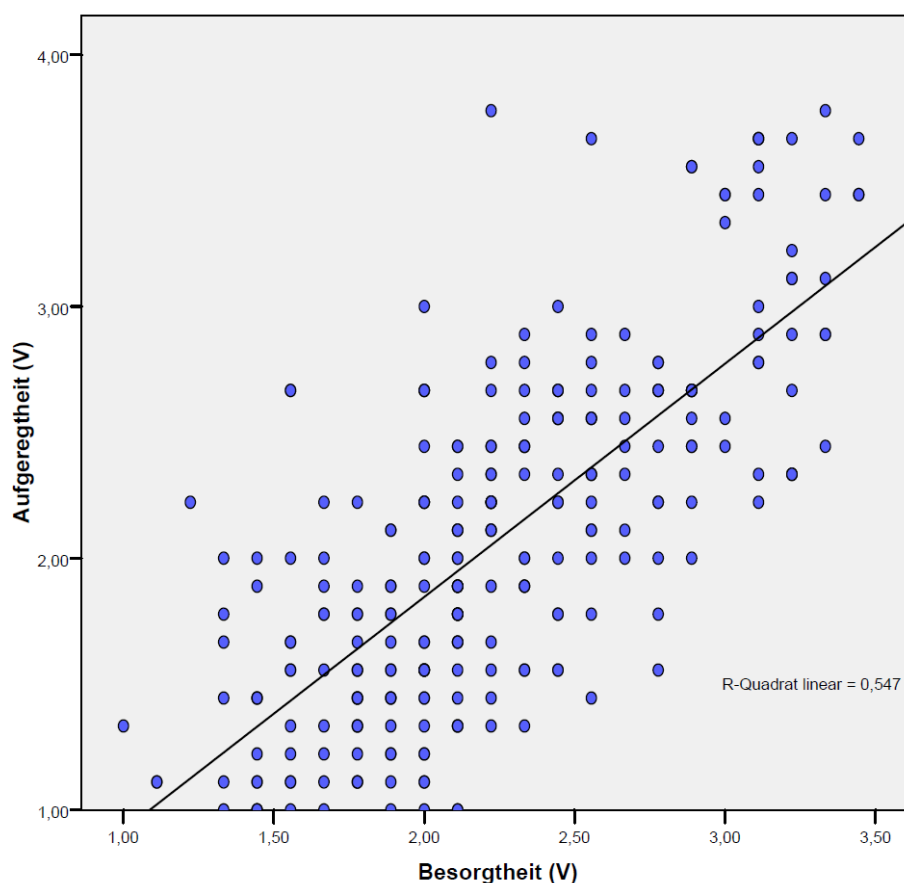


Abb. 3: Korrelation „Vor dem Auftritt“

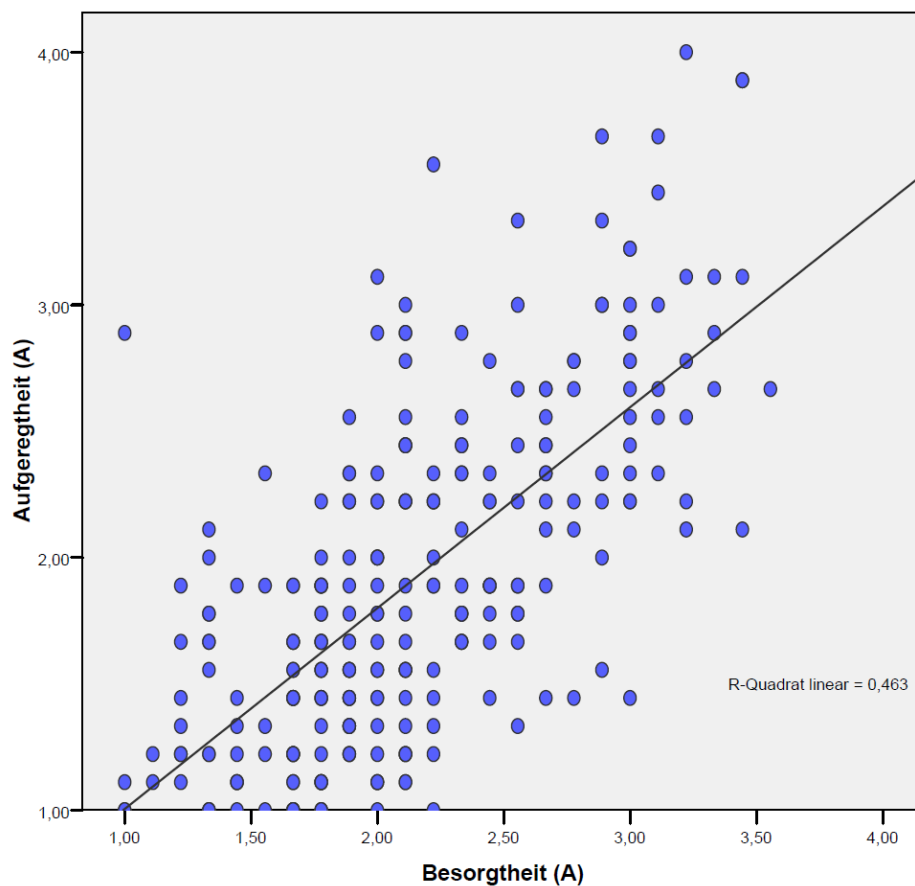


Abb. 4: Korrelation „Während des Auftritts“

Über einen t-Test für verbundene Stichproben konnte zudem festgestellt werden, dass die Wahrnehmung von Aufführungsangst vor dem Auftritt signifikant höher ist als während des musikalischen Vortrags ($\alpha = .000$). Zur Überprüfung der Veränderungshypothese über die einzelnen Itempaare wurde auf einen sogenannten Wilcoxon-Test zurückgegriffen. Mithilfe dieses Tests konnten folgende Itempaare als nicht mitbestimmende Faktoren ausgeschlossen werden: „*Meine Hände und/oder meine Knie zittern.*“ und „*Ich schwitze am ganzen Körper.*“, „*Ich bin sicher, dass ich alles kann.*“ und „*Ich weiß, dass ich gut bin und mich gut vorbereitet habe.*“ Diese genannten Items können somit als für die Veränderung unbedeutend gelten.

Neben diesen statistischen Analysen wurden die offenen Fragestellungen ausgewertet: Dabei kann festgehalten werden, dass für Kinder und Jugendliche sowohl Aufführungsängste als leistungshemmendes Phänomen existiert, als auch Lampenfieber, das als leistungsfördernd wahrgenommen wird. Ein Musikschüler (16 Jahre) beschreibt das Phänomen beispielsweise wie folgt:

„Das hat zwei Seiten: Man hat Respekt vor der Zuschauermenge und gibt sich Mühe, alles richtig zu machen. Manchmal ist man sehr aufgeregt und kann sich deshalb nicht richtig konzentrieren.“

Andere MusikschrülerInnen nehmen Lampenfieber hauptsächlich als leistungssteigernd wahr. So zum Beispiel ein 13-jähriges Mädchen:

„Ja, wenn ich aufgeregt bin und allen beweisen will, was ich kann, konzentriere ich mich mehr und kann somit höhere Leistung erbringen.“

Ebenso gibt es aber auch MusikschrülerInnen, die explizit auf eine hemmende Wirkung von „Lampenfieber“ hinweisen. Stellvertretend sei hier das klare Statement eines 12-jährigen Jungen genannt:

„Ich denke nicht, dass das Lampenfieber hilft, denn in der Aufregung macht man Fehler.“

Die Frage, ob Lampenfieber beim Vorspielen einen positiven Effekt haben kann, beantwortete eine 14-jährige Musikschrülerin folgendermaßen:

„Lampenfieber hilft vor allem dann, wenn man es während oder kurz vor dem Auftritt überwinden kann. So Lampenfieber gehört nun mal zu einem Auftritt dazu. Wenn man das Lampenfieber überwunden hat, ist man nach dem gelungenen Auftritt umso freier, gelassener und glücklicher.“

In eine ähnliche Richtung geht die Aussage eines 13-Jährigen Jungen:

„Nein, ich denke nicht, dass mir starkes Lampenfieber hilft, aber es ist sicher oft von Nutzen, wenn ich ein bisschen Lampenfieber habe.“

Insgesamt scheint Lampenfieber bzw. Aufführungsangst beim Vorspielen mit einem Instrument für Kinder und Jugendliche eine große Rolle zu spielen, ungeachtet dessen, ob dieses Phänomen als leistungshemmend oder -steigernd wahrgenommen wird.

Resümee

Die vorliegenden Erkenntnisse bestätigen die Relevanz von Aufführungsängsten bei Kindern und Jugendlichen. Weiterführende Untersuchungen sind insbesondere über die Bedingungsfaktoren von Aufführungsängsten in dieser Altersgruppe angezeigt. Auf dieser Basis wäre das Entwickeln gezielter präventiver Maßnahmen für den Instrumentalunterricht möglich, um Vorspielängste zu reduzieren und die beflügelnden Eigenschaften des Lampenfiebers nutzbar zu machen.

Literatur

- Bernstein, G. A./Garfinkel, B. D. (1992): The Visual Analogue Scale for Anxiety-Revised: Psychometric Properties. *Journal of Anxiety Disorders* 6, P. 223-239.
- Essau, C. A. (2003): *Angst bei Kindern und Jugendlichen*, München u.a.: Ernst Reinhardt Verlag.
- Federer, M./Schneider, S./Margraf, J./Herrle, J. (2000): Angstsensitivität und Angststörungen bei Achtjährigen. *Kindheit und Entwicklung* 9, H. 4, S. 241-250.
- Hodapp, V. (1991): Das Prüfungsängstlichkeitsinventar TAI-G: Eine erweiterte und modifizierte Version mit vier Komponenten. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 5, H. 2, S. 121-130.
- Hodapp, V./Laux, L./Spielberger, C.D. (1982): Theorie und Messung der emotionalen und kognitiven Komponente der Prüfungsangst. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie* 3, H. 3, S.169-184.
- Hoyer, J./ Margraf, J. (Hrsg.) (2003): *Angstdiagnostik. Grundlagen und Testverfahren*, Berlin u.a.: Springer.
- Krahwehl, I./Altenmüller, E. (2000): Lampenfieber unter Musikstudenten: Häufigkeit, Ausprägung und „heimliche Theorien“. *Musikphysiologie und Musikermedizin* 7, H. 4, S. 173-182.
- Krohne, H.W. (1996): *Angst und Angstbewältigung*, Stuttgart u.a.: Kohlhammer.
- Laux, L./Glanzmann, P./Schaffner, P./Spielberger, C.D. (1981): *Das State-Trait-Angstinventar (STAI)*, Weinheim: Beltz.

- Linzenkirchner, P. (1993): Lampenfieber bei Teilnehmern des Wettbewerbs „Jugend musiziert“, In: Gembris, Heiner u.a. (Hrsg.): Musikpädagogische Forschungsberichte, Augsburg: Wißner, S. 267-278.
- Linzenkirchner, P. (1995): Lampenfieber und musikalische Leistung, In: Gembris, Heiner u.a. (Hrsg.): Musikpädagogische Forschungsberichte, Augsburg: Wißner, S.73-85.
- Linzenkirchner, P./Eger-Harsch, G. (1995): Gute Noten mit kritischen Anmerkungen. Wirkungsanalyse der Wettbewerbe „Jugend musiziert“ 1984 bis 1993. Dokumentation und Kommentierung, München: Deutscher Musikrat.
- Lohaus, A./Eschenbeck, H./Kohlmann, C.-W./Klein-Heßling, J. (2006): SSKJ 3-8 Fragebogen zur Erhebung von Stress und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter, Göttingen u.a.: Hogrefe.
- Möller, H. (2002): Lampenfieber und Aufführungsängste sind nicht dasselbe!, In: Hofmann, G./ Trübsbach, C. (Hrsg.): Mensch & Musik – Diskussionsbeiträge im Schnittpunkt von Musik, Medizin, Physiologie und Psychologie, Augsburg: Wißner, S. 45-58.
- Motte-Haber, H. de la (2005): Die Musikerpersönlichkeit. Charakterzüge, Leistung und Lampenfieber, Selbstkonzept, In: Motte-Haber, H. de la/Rötter, G. (Hrsg.): Musikpsychologie, Laaber: Laaber-Verlag, S. 515-551.
- Musch, J./Bröder, A. (1999): Psychometrische Eigenschaften und Validität des multidimensionalen Prüfungsängstlichkeitsinventars TAI-G, Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 13, H. 1/2, S. 100-105.
- Wieczerkowski, W./Nickel, H./Janowski, A./Fittkau, B./Rauer, W. (1974): Angstfragebogen für Schüler (AFS), Braunschweig: Westermann.